

In den Wolken

Hör' ich die Hähne krähen,
des Mittags Mühlen mahlen,
mit mir noch deine Träume spielen.
Du machst die Steine blühen,
der Regen bergwärts rinnt,
die Wasser glühen,
und über Klüfte meine Füße gehen.
Birgst im Herd der Höllen dich,
tausend Feuer zu entfachen.
Hieb des Hoffens ich ertrage
und des Harrens spitze Krallen.
In die Wolken wirfst du mich.
Flieg ich,
fliegen,
mag ich steigen oder fallen.

Auf Berges Kamm

Du kommst aus den Gärten der Rosen.
Eile.
Schon fliehen die Monde
von den Wassern der Klamm.
Das Verlorene,
das Vergessene –
im Gesang
der fallenden Schatten, der blauen,
du bringst mir alles zurück.
Bleibe. Bleib.
Noch schweigen die müden Pfade,
in der Asche der Lust.
Verweile.
Mach jauchzen die salzige Wange.
Auf Berges Kamm,
bei den Wipfeln unter den Gipfeln,
da lass uns scheiden.

Luder, geliebtes

du schwatzhaftes Geschöpf.
Ich wußte es schon immer,
Du etwa nicht?
Listiges vorlautes Weib,
immer brichst du dein Schweigen.
Aus dem Frühling kommst du,
gehst durch die Mitte des Sommers
und stockst vor deinem kühlen Herbst,
doch bleibst du, Gewitzte,
immer auf Spur.
Schau in den Spiegel und sieh
wie dein Haar sich gebärdet.
Wie deine Wimpern
mit den Wangen wispern.
Die rufenden Lippen, die nie verstummen.
Und
Wo du auch gehst,
aus der Ferne schon verrät dich dein
plappernder Schuh.
Das bist du.
Gibst du 's denn zu?
Im Fluß meiner Adern lärmst du,
kommst du vorbei,
und dein Knie unterm Saum deines Kleides
gibt ein lautes Versprechen.
Verdammtes Luder, geliebtes.
Sirene, du.
Ich brenne in deinen betörenden Tönen.

Aus Traum niergendwo:

Pegasus

Da knien sie, die Klugen,
und beten zu den Dichtern des Olymp.
Jene äßen an den Tischen der Götter,
sie tranken vom Quell der Hippokrene,
erleuchtet von deren Küssen.
Glaube ihnen nicht.
Die Stuben der Macher sind tapeziert
wie deine auch.
Ihre Werksatt -
staune -
darin sieht es aus.
Sie zimmern und hobeln, sie flicken,
und es fallen Späne.
Sie spähen auch heimlich
nach fremden Farben und Federn.
Diener des Marktes,
die haben dich lange vergessen.
Die schreiben die Geschichte um.
Die Treue, die hurt mit dem Verrat.
Jedes Buch eine Katastrophe.
Der Haß sich paart.
Jede Seite ein Mord.
Adam und Eva mutieren zu Monstern.
Die Liebe geht splinternackt.
Jedes zweite Wort geilt,
jedes dritte ein Messer,
und aus den Silben sickert Blut.
Pegasus
muß grasen am dürrn Hain.
Du kannst seine Rippen zählen.
Der aber mag nicht werfen hoch die Hufe.
Der will weiden unter Blüten,
will lauschen deinem Gesang,
der ist ohne Falsch.
Der will hören dein Lied,
das kommt aus dem Feuer,
vom Sturm,
der bläst in die Glut.

Wut

Mauern stürzen,
Balken seufzen.
Die Halle gellend weint.
Der Schlot brüllt auf, und
röchelnd knickt er ein.
Vor meinen Augen stirbt das Werk.
Der Hammer haut mir in den Leib,
schlägt ab den Arm,
der heimwärts trug des Schweißes Preis.

Die Hoffnung sprengte noch vom Tor
dicke Kette, Riegel, Schloß:
Nicht sterben, nein, sonst stirbst du mit.
Morgen in der Frühe fahr ich wieder.
Auf zur Schicht!
Morgen ganz bestimmt.
Die Hoffnung, ach, ich Narr.
Morgen nicht,
nicht übermorgen.
Kein Morgenhimmel glüht mir,
nimmer, nie.
Die Schätze meines Kopfes,
meiner Freude Glanz sind weggenommen,
gestohlen,
ausgeraubt.

Das Glück der Tat mich flieht.
Hand wie verdammt,

verdort.
Wolke Staub mich würgt.
Die Bagger schlagen tot mein Ich,
und die Steine schreien:
Schlag auch du!Schlage!
Schlag zurück!
Im wüsten Schädel schürt
die Wut
des Hasses heiße Glut.

Haus des Gewissens

Bergeshoch,
idyllisch am Fluß oder im Wald,
mit Putzflecken zwar,
dennoch gemütlich bewohnbar,
prangt
unser Haus des Gewissens
im strahlenden Weiß.
Das aber ein Trug ist,
blendender Schein,
Dunst aus dem Feuer der Verdammnis,
die Deutschland heißt:
Deutschland über alles,
vom Grabe Alarichs
und den Schlachtfeldern Tannenbergs
hoch
bis zu den Himmeln Germaniens.
Verdammnis,
die Treue heißt,
Siegfrieds Hort,
in Wahrheit aber ist Hagens Haus des Verrats.
Wie Lidice verdammt,
die ewig schwelende Asche Buchenwalds
und
die Barren Zahngold mit dem Stempel
Made of Swiss.
Gurrende Taube,
weiser Rabe,
die verdammt sind,
magernd zu sterben am magernden Geist.
Und des Bruders Verdammnis,
der
den anderen heimholt aus ärmlicher Einfach,
aber
dessen Herd zu treuen Händen verkauft.
Verdammnis und wieder Verdammnis
selbst in den wärmsten Worten,
die fallen aus eisernen Mündern
und trommeln in allen Tönen,
trommeln
und trommeln wieder und wieder
das alte verderbliche Lied:

Auf zum Totschlag,
auf, auf!
Nun mit den fliegenden Äxten der Steinzeit!

Deutsches Haus des Gewissens -
Kammer der Süchte,
Keller der Qual.

Ich
wate
im
Salz
der
Tränen.